

18.07.2016

Der schweigenden Mehrheit eine Stimme geben

70-Jahr-Feier der CSU Oberbayern in Altötting nutzt Edmund Stoiber, um die "Leitkultur"-Debatte zu verteidigen

von Christoph Kleiner



Selbstbewusstes Auftreten: Nicht nur deutschlandweit sieht Edmund Stoiber seine Partei an der Spitze. Für ihn gibt es in ganz Europa keine ähnlich erfolgreiche Entwicklung. – Foto: Kleiner

Altötting. Bayern ist die CSU und die CSU ist Bayern – Bezirksvorsitzende Ilse Aigner und Ehrenparteivorsitzender Edmund Stoiber haben am Samstagabend deutlich gemacht, dass sie die eigene, heuer 70-jährige Parteigeschichte, untrennbar mit der Erfolgsentwicklung des Freistaats verbunden sehen. Entsprechend selbstbewusst gab sich der Bezirksverband bei der Jubiläumsfeier in Altötting. Schließlich sieht Stoiber die CSU nicht nur deutschlandweit klar auf Platz eins im Parteienranking. Nein, für ihn gibt es in ganz Europa keinen auch nur annähernd vergleichbaren Erfolg.

Es war der 4. Januar 1946, als in der Kanzlei des Münchner Anwalts Müller der oberbayerische Bezirksverband aus der Taufe gehoben wurde – vier Tage vor dem Landesverband. Bis heute sehe man sich als "Kraftzentrum" der CSU, sagt Vorsitzende Ilse Aigner am Samstag im Altöttinger Kongressforum. Oberbayern stehe international stellvertretend für Bayern – entsprechend groß sei die Verantwortung, ist auch Edmund Stoiber überzeugt.

Er ist es, der die CSU 2003 zu mehr als 60 Prozent bei der Landtagswahl geführt hat. Und er ist es auch, der den Freistaat in Strauß'scher Tradition hin zu Hightech und Heimat getrimmt hat, zu "Laptop und Lederhosen", wie er es einmal formuliert hat – zu "Dirndl und Digitalisierung", wie es Ilse Aigner am Samstag frauenbetont ausdrückt. Klar, dass die Jubiläumsfeier vor diesem Hintergrund ganz auf seine Person ausgerichtet ist. Mag die Promiliste mit Alois Glück, Alexander Dobrindt, Gerda Hasselfeldt und einer ganzen Reihe an amtierenden und ehemaligen Kabinettsmitgliedern noch so lang sein – der Abend gehört Edmund Stoiber. Dass Ministerpräsident und Parteichef Horst Seehofer terminbedingt hat absagen müssen, spielt keine Rolle.

Die Ehrerbietung nimmt der 74-Jährige dankend zur Kenntnis. Nicht in Hau-drauf-Manier, sondern betont staatsmännisch fällt seine Festrede aus. Er wirbt für ein vereintes Europa, warnt davor, die EU nur über den gemeinsamen Binnenmarkt zu sehen. Nötig sei "ein Stück Empathie", das Bewusstsein dafür, in welchem Hort des Friedens man in Europa dank der Europäischen Union lebe.

Seiner Partei gibt er vor allem mit, nicht den Blick auf die große Bandbreite der Gesellschaft zu verlieren. Von Anfang an sei es die Stärke der CSU gewesen, sowohl das Bildungsbürgertum als auch "den kleinen Mann" zu vertreten. Und mehr denn je sei das auch in heutiger Zeit vonnöten. Schließlich verliere politisch die Kategorisierung "rechts oder links" an Bedeutung, während das "oben und unten" in den Vordergrund rücke.

Ohne dass es Stoiber direkt anspricht, ist klar, vor wem er warnen will: die AfD. Werde für jedes Spezialthema eine eigene Partei gegründet, dann herrschen aus seiner Sicht bald wieder Weimarer Verhältnisse. Doch dürfe auf der anderen Seite auch nicht, wie zuletzt geschehen, der Fehler gemacht werden, dass immer nur eine Minderheit zu Wort komme. Wenn jeder Kritiker an der Flüchtlingspolitik sofort in die rechte Ecke gestellt werde, obwohl die schweigende Mehrheit von Ängsten geplagt werde, sei es kein Wunder, dass gerade "die da unten" oftmals nicht mehr erreicht würden. Es müsse klar gesagt werden dürfen, dass sich jeder, "der hier leben will, auch nach dem richten muss, was hier gelebt wird. Wir sind

christliches Abendland und das muss respektiert werden", ruft Stoiber den applaudierenden Zuhörern zu. Stellvertretend für die ganze Staatsregierung gratuliert er Staatskanzleichef Marcel Huber zum "Mut, von einer Leitkultur zu sprechen". Man müsse dem Kind schon einen Namen geben dürfen, fordert Stoiber und bringt auch gleich zur Sprache, was für ihn diese Leitkultur kennzeichnet: die ersten Artikel des Grundgesetzes, das christliche Menschenbild, wonach jeder Mensch einzigartig ist, die Freiheiten, welche die Verfassung garantiere. "Das ist die Substanz der deutschen Leitkultur", schreit der einstige Parteivorsitzende wild gestikulierend in den Saal – abermals unter tosendem Applaus.

Die Gefahr eines Rechtsrucks seiner Partei sieht Stoiber deswegen noch lange nicht. Schon in den 1960ern sei es in erster Linie die CSU gewesen, die ein Erstarken der NPD verhindert hat, erinnert er. Und nicht anders habe es sich bei den Republikanern verhalten. Klar sei: "Wir werden auch in Zukunft alles, was sich hier ansammelt, aufs Härteste bekämpfen." Zu allem Völkischen, Nationalistischen und Rechtsfaschistischen müsse es eine "klare Grenze" geben.

Bang ist es Stoiber um seine Partei nicht, so viel wird am Samstag in Altötting deutlich. Die CSU sei die einzig wahre Volkspartei in ganz Deutschland, die einzige, die zumindest den Anspruch in der "Gen-Kartei" hat, mehr als 50 Prozent der Bevölkerung zu erreichen. Und dieser Anspruch, diese Entwicklung, die Tatsache, dass der Freistaat eine eigene Partei habe, mache die CSU zur "größten parteipolitischen Erfolgsgeschichte in ganz Europa". – obb

URL: http://www.pnp.de/nachrichten/heute_in_ihrer_tageszeitung/bayern_oberbayern/2150736_Der-schweigenden-Mehrheit-eine-Stimme-geben.html

Copyright © Passauer Neue Presse GmbH. Alle Inhalte von pnp.de sind urheberrechtlich geschützt. Eine Weiterveröffentlichung, Vervielfältigung, Verbreitung auch in elektronischer Form, sowie eine Speicherung, die über die private Nutzung hinausgeht, ist ohne vorherige Zustimmung des Verlages nicht zulässig.